

Fachgruppe Forstwirtschaft:

1. Treffen: 12. November 2008, **Forstamt Bad Dürkheim, Bad Dürkheim**

Anwesend: Hartmut Hager, Georg Happersberger, Lynn Schelisch

1. Welche Holzarten kommen in den Wäldern (hauptsächlich) vor?

- Ca. 60 % der Bäume sind Kiefern, 10 % Douglasien und ca. 5 % Fichten. Der Rest besteht aus Laubhölzern (Buchen, Kastanien, Robinien und Eichen).
- Prinzipiell wäre ein höherer Anteil an Eichen wünschenswert, dies sei jedoch schwer umsetzbar, da die Etablierung von Eichen kostenintensiv ist. Der defizitäre Haushalt in der Forstwirtschaft gibt dies nicht her.

2. Wie sieht die Holzvermarktung in der Region aus?

- Die Holzvermarktung läuft ausschließlich über das Landesforsten Rheinland-Pfalz, d.h. der Holzverkauf wird über das Forstamt gesteuert.
- Ca. 20 % des jährlichen Einschlags wird von Privatpersonen als Energieholz genutzt (vor allem Laubhölzer, zunehmend aber auch Nadelhölzer). Gewerbliche Nutzung von Energieholz gibt es im Leiningerland so gut wie nicht.
- Ca. 80 % des jährlichen Einschlags gelangt zur industriellen Verarbeitung.
- Es wäre aus forstwirtschaftlicher Sicht gut, wenn mehr Nadelholz in die energetische Verwendung gelangen würde. In der Region, so auch im Leiningerland, gibt es eine „Brennholzkultur“, die hauptsächlich Buchenholz verwendet. Man würde sich schwer tun, Nadelhölzer zu verbrennen.
- Der Kreis der Privatpersonen mit Energiegewinnung aus Holz steigt. Dies hat auch mit der allgemeinen Entwicklung der Energienutzung zu tun. Der Wald im Leiningerland kann dies gut verkraften, es würde ihm sogar „gut tun“, wenn mehr Holz genutzt werden würde.
- Die Nutzung von Pellet-Heizungen wird positiv gesehen, da die Pellets häufig aus Reststoffen der Industrie entstehen. Dadurch ist die Industrie eher bereit einen höheren Betrag für das Holz zu zahlen.
- In einer ländlichen Struktur ist es einfacher, auf Festbrennstoffe umzustellen, als dies in dicht besiedelten Gebieten möglich wäre (z.B. aufgrund der Lagerfläche oder der kurzen Transportwege).
- Im Leiningerland gibt es nach Aussagen des Forstamtes keine kommunalen Holzhackschnitzelanlagen. Jene in näherer Umgebung befinden sich in Enkenbach-Alsenborn und in Bad Dürkheim.

3. Waldwege

- Die Hauptwirtschaftswege sollten möglichst mit dem Lkw (40 t) befahrbar sein. Die Unterhaltung der Wege geschieht aus rein forstwirtschaftlichen Aspekten. Im Kommunalwald werden die Hauptwirtschaftswege größtenteils ganzjährig genutzt.

4. Gibt es eine Kernzone im Pfälzerwald („Urwald“)?

- Einen „Urwald“ im eigentlichen Sinne (naturbelassene, ohne forstwirtschaftliche oder das ökologische Gleichgewicht berührende menschliche Eingriffe gewachsene Wälder) gibt es im Leiningerland nicht.
- Es gibt Flächen, die derzeit keiner Nutzung unterstehen. Die Richtlinien des FSC (Forest Stewardship Council) sehen vor, dass bestimmte Flächen der Nutzung entzogen werden.
- Flächen werden auch dann nicht genutzt, wenn diese unrentabel sind oder die Nachfrage nicht so hoch ist (abhängig vom Holzmarkt). Die technische Entwicklung (z.B. Vollernter) macht jedoch eine Nutzung dieser Flächen immer häufiger möglich.
- Derzeit werden rund 20 % der Flächen nicht genutzt, wobei dieser Wert schwankend ist.

5. Stehen Waldflurbereinigungen an, oder wurden kürzlich welche durchgeführt?

- Waldflurbereinigungen bieten sich nicht an, da es nur wenige Privatbesitzer gibt.

6. Wie sieht das Verhältnis Privatwald / Gemeindewald / Staatswald aus?

- 2.121,7 ha sind Gemeindewald, 732,3 ha sind Privatwald (26 %). Privatwald gibt es vor allem in Altleiningen und Carlsberg. Eine Privatperson besitzt eine Waldfläche von ca. 350 ha. Staatswald gibt es keinen.
- Die Daten unterscheiden sich deshalb vom Statistischen Landesamt, da bei den Angaben des Forstamtes die tatsächliche Nutzung sowie die Definition nach dem Landeswaldgesetz (LWaldG) vom 30. November 2000 (§ 3) zum Tragen kommt:

„Wald im Sinne dieses Gesetzes ist jede mit Waldgehölzen bestockte zusammenhängende Grundfläche ab einer Größe von 0,2 Hektar und einer Mindestbreite von 10 Metern....“.
- Die Angaben des Statistischen Landesamtes würden sich teilweise auf veraltete Katastereinträge beziehen

7. Sind großflächige Aufforstungen oder Rodungen geplant?

- Derzeit werden Rodungen nur im kleinen Stil, z.B. in der Nähe von Baugebieten im Bereich baulicher Maßnahmen durchgeführt.
- Um eine Offenlegung der Täler zu erreichen, werden derzeit einige Tallagen in Waldwiesen im Rahmen landespflegerischer Ausgleichsmaßnahmen umgewandelt. Dies geschieht nach und nach auf Flächen von ca. zwei bis vier Hektar.
- Im Bereich des Grünstadter Bergs sind Aufforstungsflächen geplant. Hier handelt es sich allerdings um ehemals landwirtschaftlich genutzte Flächen, die in Streuobstwiesen umgewandelt werden (Landespflegeflächen)

8. Wird es in Zukunft weitere Vorrangflächen für die Forstwirtschaft geben? (Derzeit Neuleiningen und Kirchheim)

- Nein. Der bestehende Wald ist durch das Landeswaldgesetz geschützt.

9. Jagd im Leiningerland

- Die Flächen im nicht-bebauten Gebiet wurden in Jagdbezirke aufgeteilt. Bis auf einen kleinen Teil im Privatwald, werden die übrigen Flächen verpachtet.
- Die Anzahl und Größen der Jagdpachten im Leiningerland sind von der Kreisverwaltung Bad Dürkheim zu bekommen (Anfrage läuft bereits)
- Vorkommende Tiere: Reh- und Schwarzwild, etwas Rot- und Dammwild
- Die Jagdverhältnisse sind überwiegend tragbar im Leiningerland. Im Leiningerland gibt es eine große Anzahl von Feld-Wald-Grenzen. Insbesondere die Landwirtschaft und der Weinbau stört das Schwarzwildvorkommen.

10. Welche Anregungen haben Sie für den Bereich Forstwirtschaft im Leiningerland?

- Die landwirtschaftliche Nutzung sollte nicht extensiviert werden, da die Wald-Feld-Ränder wichtig sind. Der Wald würde diese Flächen ansonsten okkupieren, was zu einer Verbuschung führt. Eine Offenhaltung der Landschaft sei im Leiningerland wichtig, da die Abwechslung zwischen offenen Flächen und bewaldeten Flächen prägend für die Region ist. Die Landwirtschaft soll daher erhalten bleiben oder zumindest andere Nutzungen (Streuobstwiesen, Schafhaltung, Pferdeweiden etc.) betrieben werden.
- Christbaumkulturen sind aus Sicht des Forstamtes nicht gewünscht. Es handele sich häufig um quadratische „Nadelholzinseln“ ohne Verbindung zu übrigen Waldflächen.
- Die Gemeinden in der Region sollten mit mehr Finanzmitteln ausgestattet werden, um Wanderwege besser unterhalten und verbessern zu können. Für den Tourismus sei es wichtig, nicht nur Schilder aufzustellen, sondern die Wege auch in entsprechender Qualität vorzuhalten.
- Eine vernünftige Wegeführung für Rad- und Wanderwege sind wichtig. Jedoch sollte eine „Verschilderung“ des Waldes vermieden werden. Auch seien sich viele Schilder ähnlich, sodass eine Verwechslungsgefahr vorhanden ist. Häufig gibt es insb. bei den Radwegen doppelte Wegeführungen oder teilweise keine Verbindungsmöglichkeiten zwischen Radwegen.
- Den geplanten Radweg auf dem Bahndamm der ehemaligen Gleisstrecke von Grünstadt nach Altleiningen sieht das Forstamt positiv, sofern die Wegstrecke nach Carlsberg-Hertlingshausen bzw. Höningen weitergeführt wird.